

Alamannisch-fränkische Zeit

Aalen (Ostalbkreis). Im Jahre 1987 konnte das Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt über einen Kunsthändler einen spätantiken Halsreif aus dem süddeutschen Raum erwerben. Anschließend Nachforschungen ergaben, dass das Stück im Jahre 1945 bei Rückzugsschanzarbeiten in oder bei Aalen ohne weitere Beifunde gefunden wurde. Der Halsreif blieb vom Zeitpunkt der Auffindung bis 1985 im Besitz seines im Ostblock lebenden Finders.

Der Halsreif ist ein herausragendes Einzelstück, das in die 1. Hälfte bis Mitte des 5. Jahrhunderts datiert. Er besteht aus vergoldetem Silber und besitzt Almandineinlagen auf gewaffelter Folie. Der Reif ist leicht verdrückt; seine lichte Weite beträgt 19,1 cm.

Eine nähere Untersuchung des Stückes lässt vermuten, dass die Almandine einschließlich der unterlegten Goldfolien sekundäre Nacharbeiten darstellen, nachdem die Originaleinlagen herausgefallen oder -genommen worden waren.

An der Unterseite des Ringes, in der Mitte unter den Fassungen, sind vier Runen eingeritzt, die K. DÜWEL als „NORU“ liest. Möglicherweise handelt es sich bei ihr um den Namen des Besitzers oder des Trägers. Die Datierung der Runenschrift allein lässt einen zeitlichen Spielraum bis in das 6. Jahrhundert zu; Hinweise für deren Fälschung existieren nicht.

Die deutlichen Abnutzungsspuren des Stückes könnten u. U. eine längere Tragezeit belegen, sodass er wohl erst in der Mitte des 5. Jahrhunderts in den Boden gelangt ist.

Lit.: Schmuck des frühen Mittelalters. Katalog des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Stadt Frankfurt am Main, Bd. 7, 20 f.

TK 7126 – Verbleib: Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Frankfurt/Main

E. WAMERS
(E. DE GENNARO)

Altbach (Lkr. Esslingen). Im Rahmen des erneuten Ausbaus der Ludwigstraße und der Kanalisierung bzw. Verlegung der Wasserleitung kamen 1986 sieben weitere Gräber des bekannten alamannischen Reihengräberfelds in Flur ‚Innere Kürze‘ im Kreuzungsbereich der Ludwig- und der Staffelstraße zum Vorschein (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 3, 1926, 139; 9, 1938, 116; 16, 1962, 275). Die Mehrzahl der Gräber war bereits durch frühere Bauarbeiten gestört, zwei davon so stark, dass an Beigaben nur noch einige unbestimmbare Eisenteile festgestellt werden konnten. Bei den übrigen Gräbern dürfte es sich, nach den Beigaben zu urteilen, um vier Männer- und ein Frauengrab handeln. Letzteres enthielt eine Halskette mit 64 Perlen, eine Armspange aus Bronze sowie eine größere Anzahl von Kleider- und Gürtelschließen; aus den vier Männergräbern konnten jeweils entweder ein Sax oder Sax und Spatha bzw. Sax und Lanze geborgen werden, außerdem verschiedene andere Eisen- und Bronzeteile.

TK 7222 – Verbleib: Privatbesitz

G. KRAPP (C. PANKAU)

Altenburg siehe **Jestetten** (Lkr. Waldshut)

Bad Cannstatt siehe **Stuttgart** (Stadtkreis Stuttgart)

Bad Friedrichshall Jagstfeld (Lkr. Heilbronn). Bei Baggerarbeiten für eine Wasserleitung im Bereich des Grundstückes WETZLER, Heuchlinger Straße 3, Parz. 1037, wurde am 24.7.2003 in ca. 1,50 m Tiefe ein Skelett angeschnitten.

Die Bestattung war W-O-orientiert mit Kopf im Westen und Blick nach Osten. Die Knochen des Skelettes in gestreckter Rückenlage waren gut erhalten, die Beine dicht beieinander liegend und

die Füße ausgestreckt. Der linke Arm lag auf der linken Beckenschaufel, die linke Hand auf dem rechten Oberschenkel. Der rechte Arm war unter der rechten Beckenschaufel situiert, die rechte Hand ruhte rechts der oberen Oberschenkelhälfte. Die Schulterblätter sowie die Wirbelsäule waren komplett und gut erhalten, der Schädel jedoch zertrümmert.

Das Grab wurde gemeinsam mit H. H. HARTMANN untersucht; dabei konnten keinerlei Grabbeigaben vorgefunden werden. Aus Sicherheitsgründen konnte jedoch nicht der gesamte Bereich untersucht werden.

Die Bestattung ist wahrscheinlich männlich, Alter ca. 30–35 Jahre. Sie datiert sehr wahrscheinlich in die Merowingerzeit; bereits in den Jahren 1866 und 1893 wurden im Umfeld der Fundstelle verschiedene Gräber eines merowingerzeitlichen Gräberfeldes beobachtet und freigelegt.

Lit.: OAB Neckarsulm (1881) 432.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

Bad Rappenau (Lkr. Heilbronn). Siehe S. 119, Fdst. 1 (Urnenfelderzeit)

Bärental (Lkr. Tuttlingen). Am 22. 10. 1967 konnte der Straßenwart H. BECK bei Straßenbaumaßnahmen an der zwischen Bärental und Nusplingen verlaufenden Landstraße 440 in Bärental mehrere aus dem Grabkontext stammende Objekte sichern. 1983 kam das gesamte Fundmaterial zur Restaurierung zum LDA.

Bei den Funden handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um mehrere Einzelfunde aus merowingerzeitlichen Männergräbern. Man hat keine Hinweise darauf, dass das Grabinventar einem einzelnen Grabkontext zuzuweisen ist. Es könnte aber aus ein und demselben Gräberfeld stammen, welches bereits im 19. Jahrhundert mehrfach erwähnt wurde (Fundber. Schwaben 1, 1893, 46; K. WILHELMI, Elfter Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit [Darmstadt 1846] 5).

Die Spatha ist ein Stück unterhalb der Handhabe abgebrochen, die erhaltene Schwertklinge hat noch eine Länge von 75 cm (Taf. 82 B 1). Die beiden Saxe sind vollständig, lediglich die Spitze ist jeweils leicht beschädigt. Der eine weist inklusive Griffangel eine Länge von 63 cm auf (Taf. 82 B 2), der andere eine Länge von knapp 61 cm (Taf. 82 B 3). Bei allen drei Schwertern haben sich noch Holzreste der Scheide auf dem Metall erhalten. Als weiteres handelt es sich um ein großes Bruchstück einer Messerklinge von 11,5 cm Länge (Taf. 82 B 4), einen Feuerstahl (Taf. 82 B 5) und mehrere kleinere Eisenfragmente unbekannter Bestimmung.

Möglicherweise gehören auch noch eine silbertauschierte Gürtelschnalle und ein Beschlagteil dazu, welche in den 1980er Jahren ebenfalls der Restaurierungswerkstatt übergeben worden waren. Die Schnalle hat eine Länge von 12,5 cm und wurde von B. URBON bereits publiziert (B. URBON, Die hohe Kunst der Tauschierung bei Alamannen und Franken [Stuttgart 1997] 15 Taf. 36,2). Das Beschlagteil ist 7,2 cm lang und die Tauschierung nur noch sehr schlecht erkennbar (Taf. 82 B 6).

TK 7919/7819 – Verbleib: LDA Freiburg

L. SIFTER

Bietigheim-Bissingen B i s s i n g e n (Lkr. Ludwigsburg). 1. Eine Neubaumaßnahme in der Bahnhofstraße 24 innerhalb des bereits bekannten Reihengräberfeldes war im August 2002 Anlass archäologischer Beobachtungen durch die ehrenamtlichen Beauftragten M. und A. D. KURZ. Da Grabgruben nicht zu erkennen waren, konnten die Grabstätten nur anhand der Skelettreste erkannt und abgegrenzt werden. Allein in zwei Fällen ließ sich die Grabsituation dokumentieren. Anlässlich dieser Grabungen wurde bekannt, dass auf den Anwesen Friedrichstraße 2 in den Jahren 1938/39 bzw. 1937 in der Bahnhofstraße 24 beim Hausbau ebenfalls Gräber entdeckt worden waren. Darüber hinaus waren – wohl in diesem Zeitraum – auf dem Anwesen Bahnhofstraße 26 auch Pferdegräber zutage gekommen.

Grab 1 (weiblich): Wohl ungestört, Perlen (a) und 2 kleine Bronzeringe (b) im Kopf-Schulterbereich; 2 Fingerringe (c; d) an der linken Hand; in Verlängerung des gerade neben dem Körper abgelegten linken Arms Messer (e) und Schnällchen (f).

Beigaben: a) 43 Perlen 1–23 Glas: 1. gedrückt kugelig, weiß mit transluzid türkisgrünen Schlieren, darauf rot-weiße Schichtaugen, Dm. 11,5 mm; – 2. zylindrisch, grün mit weißen Randstreifen und Punkten, Dm. 7 mm; – 3. gedrückt kugelig, braun mit enger, weißer Fadenschleifeneinlage, Dm. 8 mm; – 4. spindelförmig, dunkelblau mit weißem Spiralfaden, Dm. 7 mm; – 5. ringförmig, transluzid dunkelblau, Dm. 8,5 mm; – 6. fünfflächig prismatisch, grün, Dm. 8,4 mm; – 7. tonnenförmig, rotbraun, Dm. 9 mm; – 8. zylindrisch, grün, Dm. 8 mm; – 9.; 10. doppelkonisch bzw. tonnenförmig, orange, Dm. 12,5 mm; – 11.–13. tonnenförmig, orange, Dm. 9 mm; – 14.–16. tonnenförmig bzw. zylindrisch, orange, Dm. 9–10 mm; – 17.–20. tonnenförmig bzw. doppelkonisch, orange, Dm. 8–9 mm; – 21.; 22. gedrückt tonnenförmig, orange, Dm. 8,6 mm; – 23. gedrückt kugelig, orange, Dm. 6,5 mm; – 24.–43. Muschelscheibchen, Dm. 7,7–10 mm; – b) 2 offene Bronzeringe, Dm. 6–8 mm; – c) offener, bronzener Fingerring, Wt. 19–21 mm; – d) offener, bronzener Spiralfingerring, Wt. 15–17 mm; – e) Messer, Eisen, mittige Spitze, L. Klinge ca. 6 cm, B. 1,5 cm; – f) kleine eiserne Schnalle, D-förmiger Bügel (?), L. Ca. 1,5 cm, Wt. 1,3 cm.

Grab 2: Nur wenige Skelettreste und eine Perle (a).

Beigaben: a) Glasperle tonnenförmig, orange, Dm. 8 mm.

Grab 3 und 4: Nur wenige Skelettreste und aus Grab 3 eine kleine Wandscherbe, reduz. gebrannt.

Grab 5 (männlich?): Der Körperbereich von rechter Schulter bis zum linken Darmbein wohl infolge frühmittelalterlichen Grabraubs gestört; Rest eines Gürtelbeschlages (a), wohl disloziert zwischen den Oberschenkeln unterhalb des Beckens; außen neben dem linken Unterschenkel etwas unterhalb des Knies Röhrenaussgusskanne (b).

Beigaben: a) eiserne Gürtelschnalle mit ovalem Bügel und zungenförmigem Beschlag, drei bronzene Nieten, L. 10 cm, B. ca. 4,3 cm, Wt. ca. 3 cm; b) Mäßig schlanke Röhrenaussgusskanne mit hohem verrundetem Umbruch. Mäßig stark sandig-grusig gemagerter Ton, im Bruch hellbraungrau und auf der matten und rauen Oberfläche mittel- bis dunkelgrau. Kurze ovale Tülle und Bandhenkel derb angarniert. Zuvor auf der Oberwand einzeliliges Kleinrechteckrollstempeldekoration aufgebracht. Der Boden ist nur in Resten erhalten; H. 19 cm, Dm. 18 cm, W. 10 cm.

Lit.: Fundber. Schwaben 18, 1910, 79; 19, 1911, 140; N. F. 12, 1938–51, 101; VEECK, Alamannen, 225; PARET, Urgeschichte, 219 f.

TK 7020 – Verbleib: ALM Rastatt

M. u. A. D. KURZ (CHR. ENGELS)

2. Durch Mitteilung der Technischen Werke Bietigheim-Bissingen wurde Mitte August 1988 in Erfahrung gebracht, dass in dem gerade im Bau befindlichen Leitungsgraben ein „Grab mit Perlen“ angeschnitten worden sei.

Beim Eintreffen des LDA am 16. 8. 1988 zeigte sich folgendes Bild:

Der Leitungsgraben verlief parallel zum nördlichen Gehweg, von diesem 0,75 m entfernt, in der in W-O-Richtung verlaufenden Gerokstraße. Das Grab wurde seiner Länge nach angebaggert. Der Graben war rund 0,64 m breit und 1,14 m tief. Das Gelände fällt von Westen nach Osten ab. Die Fundstelle lag südlich vor Haus Gerokstraße 11. Westlich und östlich der Fundstelle fanden sich in den Grabenprofilen keine weiteren Hinweise auf Gräber. Östlich endete der bei Eintreffen bereits fertig ausgehobene Graben nach rund 10 Metern.

Die Einmessung des Befundes erfolgte auf die südöstliche Hausecke von Haus Nr. 11 und die Ecke der Grundstücksgrenze des danebenliegenden Grundstückes.

Der Befund zeigte sich vor Ort folgendermaßen:

Der Schädel war vom Bagger bis auf das Hinterhaupt zerstört und fehlte. Ebenso fehlten die rechten Körperextremitäten. Die sichtbaren Perlen lagen nicht mehr in situ. Die Grabgrube zeigte sich als eine sehr scharf sich abzeichnende Füllung aus braunem Lösslehm. Die Scharfkantigkeit der Grube spricht für einen Holzeinbau, jedoch waren keinerlei Holzkohleflechter oder eine Holzverfärbung vorhanden. Die Grabgrube zieht nach Norden aus dem Kanalgraben hinaus, die Nordkante konnte daher nicht aufgedeckt und untersucht werden. Der anstehende Boden ist Löss.

Das Skelett ist durch den Bagger gestört, die zugehörigen Knochen sind gut erhalten. Die Bestattung ist W-O-ausgerichtet in einer normalen, gestreckten Rückenlage. Das Skelett liegt vermutlich etwas nach Norden versetzt in der Grabgrube. Der Schädel ist bis auf das Hinterhaupt abgebaggert, die rechten Körperextremitäten fehlen, während vom linken Arm nur Spuren vorhanden sind. Die linke Hand ruht unterhalb der östlichen Beckenschaufel und ist gut erhalten. Beim Herausnehmen der Bestattung fand sich die rechte Hand unterhalb des rechten Beckenrestes und war ebenfalls gut erhalten.

Beigaben:

1. Ein Bronze-Ohring, rechts des Schädels, mit Haken-Ösen-Verschluss. Bei Auffindung war der Verschluss geschlossen und nach SW orientiert, die Schließe nach Westen;
2. zwei Perlen im Brustbereich; diese aber in situ nicht mehr im ursprünglichen Kettenverband (die losen Perlen aus der Halsregion lagen schon bei Eintreffen nicht mehr in situ);
3. ein Eisenmesser, nördlich parallel zum Wadenbein des linken Beins. Die Spitze wies fußabwärts, die Schneide war zunächst nicht feststellbar, jedoch zeigte sich beim Herausnehmen eine südwärtige Orientierung;
4. ein Eisenteil unter dem linken Wadenbein;
5. eine weitere Perle auf der Höhe des rechten Beckens.

Zusätzlich ließen sich beobachten:

- eine grüne Bronzeoxydverfärbung auf dem oberen Brustwirbel; ein zu vermutendes Objekt fehlt jedoch und wurde vermutlich abgebaggert; anzunehmen wäre möglicherweise eine bronzene Scheibenfibel.
- eine grüne Bronzeoxydverfärbung auf dem linken Oberschenkelkopf und Oberschenkelhals sowie am linken Ellenende; ein zu vermutendes Objekt fehlt auch hier (anzunehmen wäre möglicherweise eine Schnalle).

TK 7020 – Verbleib: ALM Rastatt

I. STORK (E. DE GENNARO)

B i s s i n g e n siehe **Bietigheim-Bissingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Bopfingen (Ostalbkreis). Auf dem innerstädtischen Bauareal zwischen Schmied-, Bach- und Gerbergasse wurde im Jahr 2001 eine alamannische Bestattung entdeckt und durch das Landesdenkmalamt dokumentiert. Der Fundplatz liegt ca. 500 m nordöstlich des bekannten alamannischen Gräberfeldes ‚An der Steig‘ (siehe Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1992, 249 f.). Die ca. 2,80 x 1,50 m große Grabgrube war annähernd W-O orientiert und hatte noch eine Tiefe von ca. 0,75 m. Von den zu vermutenden Grabeinbauten hatten lediglich ein paar inkohlte Holzreste auf der Grabsohle überdauert. Die Bestattung war gestört und von den Grabbeigaben blieben nur wenige Teile erhalten, darunter ein silbertauschiertes Gürtelbeschlagteil, eine längere bronzene Riemenzunge und eine bronzene Schnalle. Bei der Durchsicht des Abraums wurden noch einige Eisenteile gefunden.

TK 7128 – Verbleib: ALM Rastatt

S. PAPADOPOULOS (C. PANKAU)

- **T r o c h t e l f i n g e n** (Ostalbkreis). Auf dem bekannten mehrperiodigen Fundplatz in Flur ‚Mühlacker‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 150; Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 101 Nr. 3, 162), 900 m östlich von Trochtelfingen, las J. KESSLER ein frühalamannisches Fibelfragment und eine Nadel aus Bronze auf. Das Fibelfragment (L. noch 3,4 cm) umfasst einen Teil des Bügels und des Fußes mit Nadelhalter (Abb. 70,2). Der untere Teil des Bügels ist durch fünf Rillen verziert. Die 8,3 cm lange Nadel hat einen gerippten Schaft, der Kopf ist durch vier Querrillen gegliedert (Abb. 70,1). (Neolithische Funde siehe S. 23, Fdst. 3.)

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

J. KESSLER (C. PANKAU)

B u c h h e i m siehe **March** (Lkr. Emmendingen)

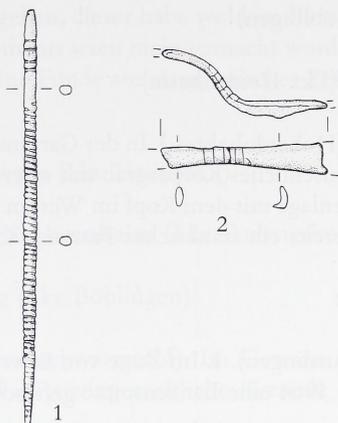


Abb. 70 Bopfingen Trochelfingen (Ostalbkreis). Bronzenadel (1) und frühalamannisches Fibelfragment (2). M 2:3.

Crailsheim (Lkr. Schwäbisch Hall). Im Juni 1999 fand der Bauherr W. DÜRR beim Erdaushub für die Erstellung seines Wohnhausneubaues Am Karlsberg im Gewann ‚Galgenberg‘ am südlichen Fuß des Galgenberges eine merowingerzeitliche Keramikscherbe als Lesefund von einem Humushaufen. Es handelt sich dabei um das rollstempelverzierte Fragment eines merowingerzeitlichen Knickwandtopfes, das sich als Importware des 7. Jahrhunderts ansprechen lässt.

Die nächstgelegene merowingerzeitliche Fundstelle befindet sich im Bereich der rund 1,1 km SSW im Südteil des Crailsheimer Ortskernes gelegenen Johanneskirche, wo ein über Bodenfunde bekannter Reihengräberfriedhof des 7. Jhs. lokalisiert werden kann.

TK 6826 – Verbleib: Privatbesitz

K. WIEDMANN (E. DE GENNARO)

Ditzingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. Siehe S. 25, Fdst. 1 (Jungsteinzeit)

2. Siehe S. 28, Fdst. 6a (Jungsteinzeit)

Durmersheim (Lkr. Rastatt). Siehe S. 304–306 (Mittelalter–Neuzeit)

Enzweihingen siehe **Vaihingen an der Enz** (Lkr. Ludwigsburg)

Eppingen (Lkr. Heilbronn). Im März 1981 wurde festgestellt, dass im Gewann ‚Schanz‘ im Bereich des bekannten merowingerzeitlichen Reihengräberfeldes die neue Kolpingstraße (Parz. 24634), von der Speyerer Straße nach Osten, ohne Mitteilung an die Stadt Eppingen mit der Raupe durchgeschoben wurde.

Eine nachträgliche Begehung der Straßentrasse ergab keinen mehr feststellbaren Befund.

Dagegen zeigte sich im hohen senkrechten Böschungsabstich der Straßeneinmündung bei Parz. 29989 auf der Höhe des bekannten Gräberniveaus eine längere, dunkle Kulturschicht, deren südliches Ende ein Grubenhaus sein könnte. An der Nordostecke der Kurve muss sich ein zerstörtes Grab befunden haben, wie sich durch den Fund eines Unterkieferfragmentes noch feststellen ließ.

An der Kurvenböschung der Parz. 30004 war ein weiteres Grab angeschnitten worden. Aus diesem konnten noch einige merowingerzeitliche Keramikscherben geborgen werden.

Mit diesen neuen Beobachtungen liegen nun aus dem zwischen Pfaffenberg und Speyerer Straße gelegenen Gräberfeld mindestens 12 Gräber vor.

TK 6819 – Verbleib: Heimatmus. Eppingen

E. KIEHNLE (E. DE GENNARO)

Fl a c h t siehe **Weissach** (Lkr. Böblingen)

F l e i n h e i m siehe **Nattheim** (Lkr. Heidenheim)

Forchtenberg S i n d r i n g e n (Hohenlohekreis). In der Gartenstraße 10 in Sindringen, Parz. 688, kam bei Bauarbeiten 1991 ein menschliches Körpergrab mit eiserner Lanzenspitze zum Vorschein. Der Tote war in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf im Westen beigesetzt worden. In der angrenzenden Parzelle 687 war 1948 bereits ein fränkisches Frauengrab entdeckt worden (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 12, 1952, 130).

TK 6722 – Verbleib: ALM Rastatt

H. MEYLE (C. PANKAU)

Geisingen K i r c h e n (Lkr. Tuttlingen). 1. Im Zuge von Erweiterungsarbeiten eines Hofgebäudes im Gewann ‚Oberdorf‘ wurde 1964 eine Lanzenspitze gefunden. Weitere Funde oder Befunde wurden keine gemeldet.

Das lanzettförmige Blatt der Lanze ist im Querschnitt rhombisch, der Ansatz ist abgerundet quadratisch (Taf. 83 A). Die Tülle ist im Querschnitt rundlich. Im Inneren sind noch Holzreste erhalten. Niete sind an der Tülle nicht mehr zu erkennen. Der Fund kann nur grob in die Merowingerzeit datiert werden. Die sehr stark korrodierte Lanzenspitze ist ca. 41 cm lang, das Blatt ist bis zu 3 cm breit, der Ansatz hat einen Durchmesser von ca. 1,5 cm, die Tülle hat an ihrer Öffnung einen Durchmesser von ca. 3 cm. Da schon in den 1950er Jahren bei Bauarbeiten auf dem Hofgelände merowingerzeitliche Gräber angeschnitten wurden, dürfte es sich auch bei der Lanzenspitze um eine Grabbeigabe handeln.

TK 8018 – Verbleib: LDA Freiburg

W. GLATZ (T. JORDAN)

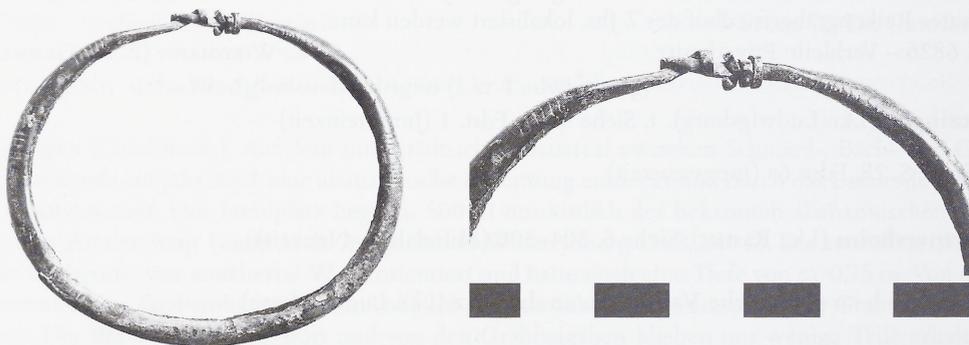


Abb. 71 Geisingen K i r c h e n oder H a u s e n (Lkr. Tuttlingen). Armring aus Bronzeblech.

2. oder Ortsteil H a u s e n (Lkr. Tuttlingen). Ohne genaue Angaben zur Lokalisierung wurde im LDA Freiburg ein Bronzearmring aus Kirchen oder Hausen abgegeben. Der Armring aus Bronzeblech ist innen hohl und besitzt einen U-förmigen Querschnitt und ist mit Strichbündeln verziert (Abb. 71). Die Enden laufen spitz zu, sind drahtartig ausgezogen und spiralförmig miteinander verdreht. Größter Durchmesser ca. 8 cm, lichte Weite ca. 7 cm, Querschnitt ca. 1 cm.

Der Fund lässt sich nur allgemein in einen merowingerzeitlichen Kontext stellen.

TK 8018 – Verbleib: LDA Freiburg

V. NÜBLING (T. JORDAN)

Gerstetten H e l d e n f i n g e n (Lkr. Heidenheim). Im Sommer 1988 wurde die Ortsumgehungsstraße fertig gestellt; bei der Nachfrage an einen dort mit Restarbeiten beschäftigten Arbeiter hinsichtlich etwaiger angetroffener archäologischer Befunde oder Funde übergab der Arbeiter einen Sax von 52 cm Länge, den dieser „irgendwo bei den Arbeiten“ gefunden habe. Den genauen

Fundort konnte er nicht mehr angeben, dieser habe wohl im Bereich des südwestlichen Ortsrandes gelegen. Weitere Funde darüber hinaus seien nicht gemacht worden.

Bislang sind aus Heldenfingen keine Funde aus alamannischer Zeit bekannt geworden.

TK 7326 – Verbleib: Privatbesitz

S. WEBER (E. DE GENNARO)

G r o ß g a r t a c h siehe **Leingarten** (Lkr. Heilbronn)

G r o ß s a c h s e n h e i m siehe **Sachsenheim** (Lkr. Ludwigsburg)

G ü l t s t e i n siehe **Herrenberg** (Lkr. Böblingen)

Gundelfingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Im Gewann ‚Geschränkte Äcker‘ wurde von J. SCHNEIDER 1978 römische und merowingerzeitliche Keramik aufgelesen (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 128):

Eine Scherbe grober nachgedrehter Ware des 7. Jahrhunderts (Bestimmung durch CHR. BÜCKER). Auf der erhaltenen Schulter sitzt eine doppelte Wellenlinie (Taf. 83 B 1). Die Oberfläche ist meist dunkelgrau, teilweise mittelgrau. An der dunkelgrau bis schwarzen Bruchstelle tritt Kalkmagerung hervor; ein Bodenfragment eines römischen scheibengedrehten Topfes, innen hellgrau, außen hellrot, mit Standring (Taf. 83 B 2).

TK 7913 – Verbleib: LDA Freiburg

J. SCHNEIDER (A. HANÖFFNER)

H e l d e n f i n g e n siehe **Gerstetten** (Lkr. Heidenheim)

Hemmingen (Lkr. Ludwigsburg). Am 17.1.1999 wurde eine Begehung des Gewannes ‚See‘, ca. 1,6 km WNW, durchgeführt, wobei im Bereich der Parz. 4015 verschiedene Lesefunde gemacht werden konnten.

Die Keramik des Fundmaterials umfasst neben mehreren Stücken vorgeschichtlicher Keramik einige Stücke neolithischer Keramik, darunter eine verzierte Scherbe der jüngeren oder jüngsten Bandkeramik, einige Stücke handgemachter Grobware frühalamannischer Zeitstellung sowie ein Stück spätmittelalterlicher Keramik.

Das nicht keramische Fundgut besteht aus drei Tierknochenfragmenten, einem Hornzapfenbruchstück, dem Bruchstück eines rötlichen Quarzitgerölls (möglicherweise ein Klopstein), einem Buntsandsteinstück mit Mahlsuren (vermutlich ein Läufer) und mehreren Silices aus Jurahornstein (Abschläge, Klingen und ein Kernstein) sowie einem Klingensfragment aus Plattensilex.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

Herbrechtingen (Lkr. Heidenheim). Beim Ausbau der B 19 wurde im Januar 1975 am Westrand des Ortes im Gewann ‚Gänsbühl‘ ein steil zur Brenz hin abfallender Hang abgegraben. Im Bereich dieses Gewannes sind erstmals im Februar 1909 sowie seitdem anschließend immer wieder bei Bauarbeiten merowingerzeitliche Gräber angeschnitten worden.

Beim Neubau der Einmündung der Brunnenstraße in die Heidenheimer Straße wurden zunächst zwei vom Oberschenkelbereich an fußwärts gestörte Gräber angeschnitten, die von P. HEINZELMANN entdeckt, am 26.1.1975 dem LDA gemeldet und tags darauf dokumentiert und geborgen wurden.

Die Gräber lagen an einem steil nach NO abfallenden Hang. Im oberen Teil des Hanges befindet sich ca. 1,80 m starker Hangschutt aus steinigem, dunkelbraunem, humosem Boden, der einige mittelalterliche Scherben und einen eisernen Armbrustbolzen (Länge 6,8 cm) enthielt. Darunter folgte eine ca. 30 cm starke, durchgehende dunkelbraune bis schwarze, humose Kulturschicht mit einigen dunkelbraunen und roten Tonscherben sowie einigen Hüttenlehmbröckeln (hallstattzeitlich?). Die Gräber waren in diese Kulturschicht eingetieft. Unter der Kulturschicht steht hellgelb- bis grautoner Lehm an.

Beschreibung der Gräber:

Grab 1:

Das Grab lag 2,4 m unter der Humusoberfläche in die Kulturschicht eingetieft. Lose gesetzte Jurakalksteine fassten das Grab ein. Die Grabgrube konnte man noch schwach erkennen; sie war in der Länge auf 1,4 m erhalten, ihre Breite betrug 1 m. Die Grabgrubenverfüllung enthielt einige Scherben aus der darüberliegenden Kulturschicht. Das in gestreckter Rückenlage liegende Skelett war von der Mitte der Oberschenkelknochen an abwärts durch den Bagger gestört. Die Knochen waren noch gut erhalten. Der Schädel lag nach rechts verdreht, die Wirbel waren stark verschoben. Das W-O-orientierte Skelett war noch auf einer Länge von 1,0 m erhalten. Die Bestattung enthielt keine Beigaben. Das Geschlecht des Individuums ist vorerst unbestimmbar.

Grab 2:

Das Grab 2 war 1,20 m nördlich von Grab 1 gelegen. Es war W-O-orientiert 2,20 m unter der Humusoberfläche in die Kulturschicht eingetieft. Die Grabgrube war nicht zu erkennen, jedoch umgaben lose gesetzte Jurakalksteine das Grab. Das in gestreckter Rückenlage liegende Skelett war unterhalb des Beckens abwärts durch den Bagger gestört. Die Länge des erhaltenen Skelettes betrug noch 0,95 m. Die Knochen waren mäßig erhalten; das Geschlecht war vorerst unbestimmbar.

Über dem Schädel, den Wirbeln und den Rippen der linken Skelettseite lagen kohlige Holzspuren. Als Beigaben enthielt die Bestattung ein Eisenmesser am linken Unterarm.

Funde: Eisenmesser mit gekrümmtem Rücken und abgesetzter Griffangel, L. 13,4 cm.

Grab 3:

Am 6.2.1975 hatte die Baufirma entgegen ihrer Zusage, die nunmehr bestehende Böschung nicht mehr zu verändern, weiter abgebagert. Dabei wurde Grab 3 angeschnitten und bei einer Kontrolle der Baustelle durch HEINZELMANN anhand eines zur Hälfte aus dem Erdreich der Böschung herausragenden, stark verbogenen Saxes bemerkt. Das Grab wurde in der Folge soweit freigelegt, dass der an der rechten Körperseite liegende Sax geborgen werden konnte. Dicht beim Saxgriff befanden sich wenig unterhalb der untersten Rippen zwei Pfeilspitzen. Zwischen dem Becken und den Rippen lagen im Bereich oberhalb des Saxes stark verrostete Eisenteile. Das LDA wurde von diesem Fund am 7.2.1975 verständigt und führte am 10.2.1975 die Dokumentation und Bergung des Fundes durch. Das SW-NO-orientierte Grab hob sich deutlich durch die dunkelbraune, humose Grabgrubenverfüllung vom hellgelben, tonigen Lehm Boden ab. Die erhaltene Länge der Grabgrube beläuft sich auf 1,20 m, ihre Breite beträgt 1,12 m. Durch Holzkohlereste ist die Grabkammer noch schwach zu erkennen mit einer erhaltenen Länge von 1,20 m und einer Breite von 0,60 m. Ein ca. 0,30 m unterhalb der südwestlichen Stirnseite liegender Querbalken lief unter dem nur auf der rechten Seite sichtbaren Längsbalken durch. Die Grabgrubensohle lag ca. 0,60 m tiefer als die von Grab 1. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage, der Schädel blickte nach rechts. Der linke Arm lief unter das Becken. Unterhalb des Beckens war das Skelett an der rechten Arm- und Beckengegend gestört. Das Skelett war mäßig erhalten.

Funde:

- Langer schmaler Sax mit leicht abgesetzter Griffangel, L. 74 cm;
- 2 Scheidenklammern aus Eisen, L. 7,0 und 7,3 cm;
- 2 eiserne Pfeilspitzen mit Resten des Holzschafes, L. 9,7 und 10,1 cm.

TK 7327 - Verbleib: ALM Rastatt

TH. SCHLIPF (E. DE GENNARO)

Herrenberg G ü l t s t e i n (Lkr. Böblingen). Im Bereich des Gewannes ‚Boll‘ sind in den Parz. 939, 995 und 996 seit 1974 frühalamannische Siedlungsspuren im Bereich der Fundstelle eines bekannten römischen Gutshofes über Lesefunde bekannt.

Im Jahre 1986 wurde erstmals auch die bislang nur als Wiesland genutzte Parz. 997 durch die Umwandlung in Ackerfläche für Beobachtungen zugänglich. G. BERZ konnte nachfolgend im Frühjahr 1987 bei Begehungen Lesefunde von Hüttenlehm und frühalamannischer Keramik sammeln neben weiteren römischen Scherben im Nordteil der Parz. 995–997. Vereinzelt ließen sich durch Lesefun-

de Aufschlüsse über eine bislang unbekannte neolithische Siedlung in diesem Bereich gewinnen. Laut seinen Beobachtungen konzentrierten sich die eher spärlich angetroffenen frühalamannischen Keramikscherben im Wesentlichen auf einen Umkreis von rund 30 Metern in der nordwestlichen Ecke der Parz. 997; nach Osten zu nimmt die Fundkonzentration deutlich ab. Am nördlichen Ende der Parz. 997 war eine ca. 40 m breite, nicht sicher abgrenzbare Bodenverfärbung obertägig zu erkennen.

Neben Funden von Keramik und Hüttenlehm sind an Sonderfunden zwei kleine Steinbeilfragmente sowie ein Spinnwirtel und eine dunkelgrüne Glasperle mit gelblicher Fadenauflage besonders hervorzuheben.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 277 (1.).

TK 7419 – Verbleib: Privatbesitz, Archiv Herrenberg

E. DE GENNARO

Hilzingen Riedheim (Lkr. Konstanz). Vom Gewann ‚In den Löbern‘ stammen einige Scherben der Völkerwanderungszeit:

Eine RS von einem handaufgebauten Gefäß mit nach außen geneigtem Hals und außen leicht verdickter, abgestrichener Randlippe (Taf. 83 C 1). Die geglättete Oberfläche ist außen hellbraun, innen dunkelbraun gefärbt. Im Bruch ist die Scherbe grau. Alle Magerungsbestandteile sind sehr fein und von gleichmäßiger Körnungsgröße. – Eine RS eines Gefäßes mit geknicktem Wandprofil und ver rundetem Rand (Taf. 83 C 2). Auf beiden Seiten ist die geglättete Oberfläche dunkelgrau bis schwarz gefärbt, im Bruch ist die Farbe ebenfalls dunkelgrau. Die Magerungsbestandteile sind feinkörnig und von gleicher Korngröße. – Eine WS eines bauchigen Gefäßes mit ausschwingender Halspartie (Taf. 83 C 3). Auf der wenig geglätteten Oberfläche befindet sich eine Verzierung in Form einer doppelten umlaufenden Linie mit hängenden Dreiecken aus mehrfachen Ritzlinien. Im Bruch ist die Scherbe dunkelgrau bis schwarz, auf der Oberfläche ist sie innen und außen dunkelgrau gefärbt. Zu den feinen, gleichkörnigen Magerungsbestandteilen treten vereinzelt größere Kalkstücke bis zu 2 mm Durchmesser hinzu. – Eine RS eines bauchigen handaufgebauten Topfes mit verrundetem Rand. Die Oberfläche ist geglättet und dunkelgrau bis schwarz gebrannt. Im Bruch weist die Scherbe die gleiche Farbe auf. Bis auf vereinzelte Kalkstücke zeichnet sich die Magerung durch eine feine und einheitliche Korngröße aus (Taf. 83 C 4).

TK 8218 – Verbleib: LDA Freiburg

R. DEHN (A. HANÖFFNER)

Jagstfeld siehe **Bad Friedrichshall** (Lkr. Heilbronn)

Jestetten Altenburg (Lkr. Waldshut). In den Jahren 2001 und 2002 kamen bei der Prospektion der großen Rheinschleife im Gewann ‚Schwaben‘ neben zahlreichen Keramikfragmenten und Amphorenscherben auch verschiedene Metallfunde, darunter zwei germanische sog. Bügelknopffibeln zu Tage. Beide Fibeln sind aus Bronze, bei jeder fehlt die Spiralachse und die Armbrustkonstruktion. Reste der eisernen Achse sind jeweils in der Öffnung am Bügelknopf erhalten. Der angegossene bikonische Bügelknopf der einen Fibel entspricht dem Typ, den E. MEYER seiner Serie IV, Variante 3 zugeordnet hat (E. MEYER, Die Bügelknopffibel. Arbeits- u. Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpf. 8, 1960, 216–349). Das Exemplar weist sich durch einen hochsechskantigen Bügelquerschnitt mit abgerundeten Unterkanten und einer Rillen-/Kerben-/Facetten-Verzierung auf der Fußoberfläche und am Bügelkamm aus (Abb. 72,1). Die zweite Fibel desselben Typs besitzt einen doppelbikonischen Kopf. Der Bügelquerschnitt ist hochrechteckig mit abgerundeten Unterkanten, der Bügelkamm ist mit parallel zum Bügel verlaufenden Ritzlinien versehen, die von Querrillen abgeschlossen werden. Die Fußverzierung weist einfache Querrillen auf (Abb. 72,2). Größere Typen dieser Fibelform werden nach R. KOCH als „Typ Leutkirch“ bezeichnet (R. KOCH, Spätkaiserzeitliche Fibeln aus Südwestdeutschland. In: G. KOSSACK/G. ULBERT (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie 1. Allgemeines, Vorgeschichte, Römerzeit [Festschr. Joachim Werner zum 65. Geburtstag]. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch., Ergbd. [München 1974] 227–246). Vergleichbare Funde sind aus Süddeutschland und der Schweiz bekannt.

TK 8317 – Verbleib: LDA Freiburg

J. HESSEL (A. BRÄUNING)

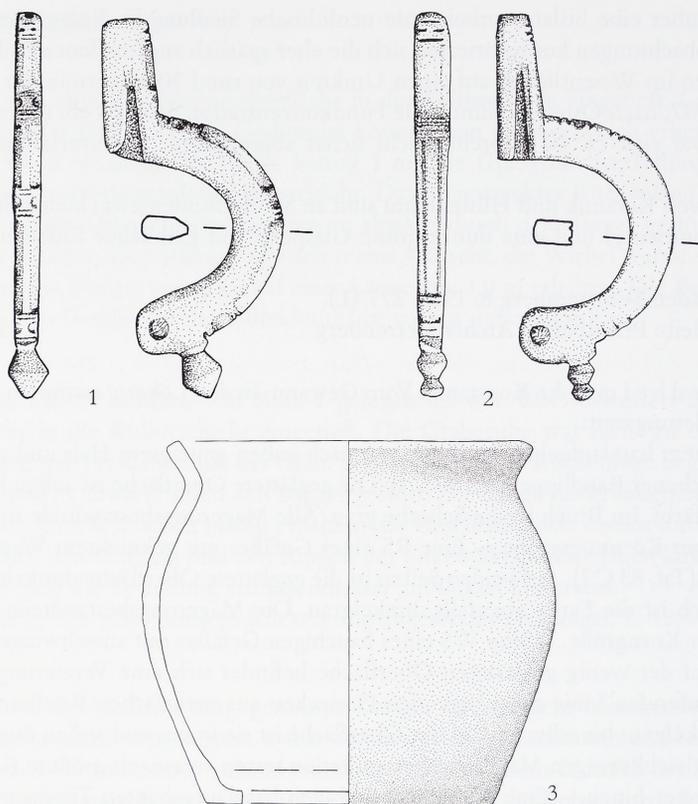


Abb. 72 1,2 Jestetten A l t e n b u r g (Lkr. Waldshut), Schwaben'. Bronzene Bügelknopffibeln. M 2:3; 3 Küssaberg R h e i n h e i m (Lkr. Waldshut), 'Stalter'. Keramiktopf aus Grab. M 1:3.

K i r c h e n siehe **Geisingen** (Lkr. Tuttlingen)

Korntal-Münchingen M ü n c h i n g e n (Lkr. Ludwigsburg). 1. Siehe S. 228 f., Fdst. 1 (Römische Zeit)

2. Siehe S. 229 f., Fdst. 3 (Römische Zeit)

Küssaberg R h e i n h e i m (Lkr. Waldshut). Im Jahre 1950 kamen im Gewann 'Stalter' (Kiesgrube Reinhardt) Reste von vier Bestattungen zutage, die SW-NO orientiert waren. Bereits 1949 konnten in derselben Kiesgrube zwei Gräber mit gleicher Orientierung beobachtet werden. Einer der beiden Bestattungen war ein Gefäß (Abb. 72,3) in Höhe des rechten Oberschenkels beigegeben worden. Die Gräber lassen sich in die späte Merowingerzeit datieren.

TK 8415 – Verbleib: LDA Freiburg E. BUCHFELD †/A. ECKERLE †/E. GERSBACH (V. NÜBLING)

Leingarten G r o ß g a r t a c h (Lkr. Heilbronn). Im Februar 2001 konnte erstmals die von A. SCHLIZ im Jahr 1900 ausgegrabene frühalamannische Siedlungsstelle am 'Hessenbrunnen' genau lokalisiert werden. Auf tief gepflügtem Feld, am Zungenhang des Gewannes, wurden eine größere sowie mehrere kleinere Verfärbungen festgestellt. Die größere Verfärbung dürfte wohl die Altfundstelle von A. SCHLIZ sein.

Neben Knochen und Hüttenlehm fanden sich auch einige typische handgemachte frühalamannische Scherben sowie Terra nigra. Des Weiteren konnten zwei Bronzegegenstände (eine Öse einer Gürtelschnalle sowie ein Dorn [Gürtelbestandteil?]) aufgesammelt werden. Mauerreste waren, wie schon von A. SCHLIZ bemerkt, nicht festzustellen.

Lit.: A. SCHLIZ, Das steinzeitliche Dorf Großgartach (Stuttgart 1901), 46 f.; R. KOCH, Frühalamannische Siedlungsfunde von Kirchheim unter Teck und Großgartach. Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 528–538.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (E. DE GENNARO)

Ludwigsburg Oßweil (Lkr. Ludwigsburg). Siehe S. 314 f. (Mittelalter – Neuzeit)

March Buchheim (Lkr. Emmendingen). ‚Im Unteren Retzgraben‘ wurden 1990 von CHR. BÜCKER mehrere Keramikscherben gefunden, die ins 7./8. Jahrhundert datiert werden können. Da im gleichen Gewann vermehrt Keramik aus der Merowingerzeit aufgefunden wurde, lässt sich vermuten, dass sich in diesem Bereich eine merowingerzeitliche Siedlungsstelle befand, die mehrere Jahrhunderte Bestand hatte (s. CHR. BÜCKER, Frühe Alamannen im Breisgau. Untersuchungen zu den Anfängen der germanischen Besiedlung im Breisgau während des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. Freiburger Forsch. 1. Jt. in Südwestdeutschland. Arch. u. Gesch. 9 [Sigmaring 1999] 301–305; H. J. BROMMER/TH. STEFFENS, March. Reich an Geschichte und Kunst [Lindenberg 2002] 10 f.).

Funde: RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand und außen profiliertem Wulst unterhalb der Randlippe (Taf. 83 D 1). – WS eines Gefäßes mit Kammstrichverzierung (Taf. 83 D 2).

TK 7912 – Verbleib: LDA Freiburg

CHR. BÜCKER (T. JORDAN)

Mögglingen (Ostalbkreis). In Flur ‚Ziegelfeld‘, am Fuße eines über dem alten Ortskern von Mögglingen auslaufenden Rückens, wurde 1994 beim Ausbaggern einer Baugrube ein alamannischer Knickwandtopf entdeckt (Abb. 73). Das 11,7 cm hohe Gefäß hat einen Rdm. von 7,2 cm und einen Bdm. von 6,5 cm. Von der Gefäßmitte bis zum Halsansatz weist es rundum einen Rollrädchendekor auf. Die Vermutung, dass es sich um eine Grabbeigabe handelt, konnte bei weiteren Baubeobachtungen durch das LDA nicht untermauert werden, da sich keine weiteren Hinweise auf mögliche alamannische Gräber ergeben haben. Etwaige Skeletteile könnten sich jedoch im anstehenden Opalinuston aufgelöst haben. Der Fund ist der bislang einzige archäologische Nachweis für eine alamannische Fundstelle in Mögglingen.

TK 7125 – Verbleib: Rathaus Mögglingen

R. KRAUSE (C. PANKAU)

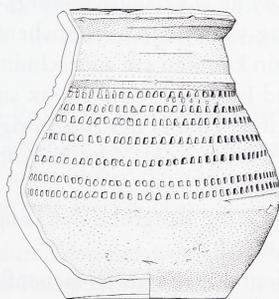


Abb. 73 Mögglingen (Ostalbkreis). Alamannischer Knickwandtopf. M 1:3.

Münchingen siehe **Kornal-Münchingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Nattheim Fleinheim (Lkr. Heidenheim). Ende April 1990 wurde für den Bau des Zucht-schweinstalles eines Teilaussiedlerhofes an einer Hanglage nach Westen im Gewann ‚Geißbarn‘, 0,5 km NO, um ein bereits bestehendes Gebäude in Parz. 395 Erdreich mit dem Bagger abgetragen. Dabei wurde an der Nordseite ein Grab teilweise abgebagert. P. Joos fand auf der Halde des Aus-hubes Knochen und einen Langsax. Durch H. HUBER wurde das Landesdenkmalamt verständigt. Die Besichtigung und Einmessung der Fundstelle durch das Landesdenkmalamt sowie die Untersu-chung durch H. HUBER erfolgte im Mai 1990.

Nach den Angaben von P. JOOS wurden im Bereich des Baues keine weiteren Gräber angeschnitten, sodass weitere Gräber im nördlich anschließenden Ackergelände zu erwarten sind.

TK 7227 – Verbleib: Heimatmus. Nattheim

F. MAURER (E. DE GENNARO)

N i m b u r g siehe **Teningen** (Lkr. Emmendingen)

Oberhausen siehe **Rheinhausen** (Lkr. Emmendingen)

Offenau (Lkr. Heilbronn). Im Jahr 1980 wurde die Baugrube für den Neubau des Hauses HERBST in der Kolpingstraße 14 ausgehoben. Dabei fanden sich Keramikscherben von mindestens sieben verschiedenen merowingerzeitlichen Gefäßen, darunter auch Randstücke und verzierte Scherben. Eine Autopsie des Fundmaterials durch Dr. U. KOCH, Heilbronn, erbrachte eine Datierung um 620 n. Chr.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

O ß w e i l siehe **Ludwigsburg** (Lkr. Ludwigsburg)

Rheinhausen O b e r h a u s e n (Lkr. Emmendingen). Bei einer Begehung der Gewanne ‚Schelmenkopf/Weinbühl‘ wurde 1994 von CHR. BÜCKER eine Fundkonzentration von völkerwanderungszeitlichen Scherben entdeckt. Darunter befinden sich eine WS eines Knickwandgefäßes mit Knubbe (Taf. 83 E 1) und eine RS eines Gefäßes mit leicht ausbiegendem Rand und flach abgestrichener Randlippe (Taf. 83 E 2).

TK 7712 – Verbleib: LDA Freiburg

CHR. BÜCKER (T. JORDAN)

R h e i n h e i m siehe **Küssaberg** (Lkr. Waldshut)

R i e d h e i m siehe **Hilzingen** (Lkr. Konstanz)

Riesbürg G o l d b u r g h a u s e n (Ostalbkreis). Siehe S. 78, Fdst. 8 (Jungsteinzeit)

Sachsenheim G r o ß s a c h s e n h e i m (Lkr. Ludwigsburg). Im August 2002 gelangte über die Polizei Großsachsenheim die Meldung von Menschenknochenfunden auf der Baustelle Bahnhofstraße 23 an das LDA. Beim Ortstermin konnten ein angeschnittenes merowingerzeitliches Körpergrab festgestellt sowie Skelettreste und Funde durch I. STORK aus dem Aushub geborgen bzw. von der Polizei übernommen werden. Weitere Gräber des zugehörigen Reihengräberfeldes wurden seit 1907 schon bei verschiedenen Anlässen aufgedeckt. Zum Teil sehr qualitätvolle Funde weisen es als das vermutlich reichste Gräberfeld der Region aus.

Das W-O-orientierte Grab wurde durch die Baugrube der Länge nach geschnitten. Eine Bergung der rechten Körperhälfte war nicht möglich.

Beigaben: Fünf polychrome Glasperlen: 1. prismatisch-siebenflächige Milleforiperle, roter Randstreifen, rot/weiße Blüten bzw. rot/gelbe Augen, Dm. 6,3 mm; – 2. gedrückt kugelig, rot, vollständig ausgefallene Wellenlinien- und darüber Spiralfadeneinlage, Dm. 14,7 mm; – 3. doppelkonisch, rot, vollständig ausgefallene Spiralfaden- und Punkteinlage, Dm. 11,5 mm; – 4. quaderförmig, rot, gelbe Spiralfaden- und Punkteinlage, Dm. 9,5–11 mm; – 5. gedrückt kugelig, transluzid dunkelblau, (eingerollte?) grüne und rote Flecken, Dm. 21 mm.

Lit.: Fundber. Schwaben 15, 1907, 63; 67; 18, 1910, 79; 19, 1911, 142; N. F. 12, 1938–1951, 109–111; N. F. 13, 1955, 94; VEECK, Alamannen, 241; PARET, Urgeschichte, 217; K. F. STAEHLE, Urgeschichte des Enzgebietes. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der schwäbischen Heimat (Augsburg 1923) 131.

TK 7020 – Verbleib: ALM Rastatt

I. STORK (CHR. ENGELS)

Schwanau Wittenweier (Ortenaukreis). Bei der Untersuchung der Trasse für die Trans-Europa-Naturgas-Pipeline (TENP) wurde im Gewann ‚Kleinwörtel‘ von einem Team des LDA Freiburg eine Fundstelle mit frühgeschichtlicher Keramik lokalisiert. Hervorzuheben ist eine WS einer völkerwanderungszeitlichen Schüssel aus dunkelbraunem Ton mit horizontal kannelierter Schulter und vertikalen linsenförmigen Kerben auf dem Schulterknick (Taf. 83 F1). Die Oberfläche ist mäÙig geglättet, aber nicht poliert und die Struktur ist geprägt von zahlreichen, bis etwa 1 mm großen mineralischen Magerungskörnern. Daneben wurden eine RS (Taf. 83 F2) und eine WS stark verwitterter grauer römischer Gebrauchskeramik geborgen.

TK 7612 – Verbleib: LDA Freiburg

LDA (A. HANÖFFNER)

Sindringen siehe **Forchtenberg** (Hohenlohekreis)

Stuttgart Bad Cannstatt (Stadtkreis Stuttgart). Im September 2001 wurde man auf eine von der Straße her nicht einsehbare Baustelle der Sporthalle für das Keplergymnasium an der Wilhelmstraße in Stuttgart-Bad Cannstatt aufmerksam, von deren Baumaßnahme die Archäologische Denkmalpflege des LDA keine Kenntnis erhalten hatte.

Eine erste Besichtigung ergab, dass die Baugrube mit Ausnahme der Rampe für die Baustellenzufahrt bereits vollständig ausgebagert war und der Kellerboden eben eingebracht wurde. Die Fundamentgräben lagen nur noch an einzelnen Stellen frei, die Baugrubenwände hingegen waren ringsum noch einsehbar. Ihre Überprüfung führte zur Entdeckung von drei grubenartigen, frühmittelalterlichen Befunden an der Westwand. Sie wurden dokumentiert und, soweit noch zugänglich, untersucht.

Beschreibung der Befunde und Funde:

Befund 1: Der Befund ist eine über Eck angeschnittene, vermutlich größere, runde Grube, die durch Erdaushub gestört ist. Sie ist zylinderförmig in die oberste Travertinschicht eingetieft mit wannenförmigem Boden. Ihr Durchmesser beträgt ca. 2,50 m, die Tiefe ca. 2,60 m. Die Verfüllung der Grube ist bis 20 cm über den Grubenboden locker und stark mit Hüttenlehm und Holzkohle durchsetzt, darüber befindet sich eine helle, lehmige Verfüllung mit vielen kleinen Steinen und anschließendem Übergang zur neuzeitlichen Schicht.

Aus der Verfüllung konnten geborgen werden: drei Wandscherben rauwandiger Drehscheibenware, ein kleines Stück Holzkohle sowie mehrere, vorwiegend größere Tierknochenfragmente (Langknochen- und Rippenfragmente sowie ein Kieferfragment eines Pferdes), die z. T. Zerlegungsspuren aufweisen.

Befund 2: Der Befund ist im N-S-Profil zu sehen und durch den Erdaushub gestört. Es handelt sich um eine im Profil erkennbare, größere, zylinderförmig eingelassene Grube, die eine erste feste Travertinschicht durchstößt. Der Durchmesser der Grube beträgt ca. 2,10 m; ihre Verfüllung ist dunkelbraun, lehmig und durchsetzt mit Tierknochen, Holzkohle und kleinen Steinen.

Befund 3: Der Befund ist ebenfalls durch den Erdaushub gestört und über Eck angeschnitten. Er liegt am Baugrubenrand im Bereich einer Rampe für die Baustellenzufahrt; der obere Teil ist abgeschrägt und stark zerfahren. Bei dem Befund handelt es sich um eine wahrscheinlich runde Grube, die nur bis zum festen Travertin reicht. Die Form der Grube ist nicht genauer feststellbar; ihr Durchmesser beträgt ca. 1,50 m, ihre Tiefe ca. 2,00 m. Die Verfüllung ist im unteren Teil dunkel und feinsandig und beinhaltet stellenweise rote Lehmeinschwemmungen sowie Holzkohle- und Keramikeinschlüsse.

Aus der Verfüllung wurden geborgen: zwei Rand- sowie vier Wandscherben rauwandiger Drehscheibenware, drei Tierknochenfragmente (z. T. mit Zerlegungsspuren) sowie zwei kleine Stückchen Holzkohle.

Die Überprüfung der gesamten Baustelle ergab noch an verschiedenen Stellen kleinere Verfärbungen, die möglicherweise als archäologische Befunde anzusehen sein dürften; eine Untersuchung war jedoch nicht möglich.

Das gesamte Baugebiet war nur von wenigen Leitungen bzw. Fundamenten (in der Baulinie Wilhelmstraße) durchzogen, die kaum tiefer als einen Meter reichten. Es handelt sich hierbei um eine der wenigen Flächen in Bad Cannstatt, die nach alten Stadtplänen mindestens seit dem Mittelalter mit Ausnahme eines Schaffhofes nicht mehr bebaut war und die vorab archäologisch hätte untersucht werden können (u. a. steht hier der Travertin mit möglicherweise paläolithischen Befunden an).

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (E. DE GENNARO)

Teningen Nimburg (Lkr. Emmendingen). Am südlichen Rand des Ortes Nimburg erhebt sich etwa 50 m über der Rheinebene der Nimberg mit einer Burgstelle aus dem 11./12. Jahrhundert an der spornartigen Nordspitze des Nimberges. Südlich unterhalb des Bergsporns am Hang im Gewann ‚Burg‘ fand H. WAGNER 1994 eine bronzene kleine Riemenzunge von 3,1 cm Länge und 0,9 cm Breite (Abb. 74). Die Riemenzunge mit drei Gruppen doppelter Rillenverzierung und kleinen Randfacetten dazwischen gehörte aufgrund eines Vergleichsfundes aus dem Doppelgrab von Gerlachsheim, Main-Tauber-Kreis, nach H. SCHACH-DÖRGES (Fundber. Baden-Württemberg 22/1, 1998, 632 ff.) vermutlich zu einem Gürtel mit Ringverschluss, der nach den Grabfunden in Südwestdeutschland in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden kann.

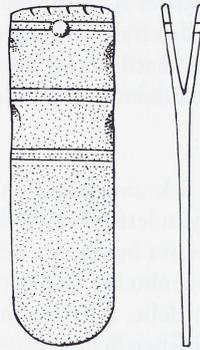


Abb. 74 Teningen Nimburg (Lkr. Emmendingen) ‚Burg‘.
Bronzene Riemenzunge. M 3:2.

Damit könnte dieser Fund, zusammen mit dem Fund einer Wandscherbe der sog. Mayener Ware aus dem 4. Jahrhundert, am Hang des Nimberges auf einen Siedlungsplatz frühalamannischer Zeit oder sogar auf eine Höhensiedlung hinweisen. Aufgrund der Lage auf der Kalkscholle des Nimberges etwa 50 m über der Rheinebene mag diese „Höhensiedlung“ vermutlich aber einen anderen Charakter als die Höhensiedlung auf dem nahe gelegenen Zähringer Burgberg am Schwarzwaldrand gehabt haben (vgl. M. HOEPER/H. STEUER mit Beitr. von CHR. BÜCKER und J. LIENEMANN, Eine völkerwanderungszeitliche Höhenstation am Oberrhein, der Geißkopf bei Berghaupten, Ortenaukreis. *Germania* 77/1, 1999, 185–246). Möglicherweise besteht auch ein Zusammenhang mit dem römischen und merowingerzeitlichen Fundplatz bei der allein stehenden Bergkirche von Nimburg etwa 700 m südlich des Fundplatzes (H. U. NÜBER/G. SEITZ, Baubegleitende Untersuchungen in der Bergkirche von Nimburg, Kr. Emmendingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2001, 177–180).

TK 7912 – Verbleib: LDA Freiburg

H. WAGNER (CHR. BÜCKER)

Trachtelfingen siehe **Bopfingen** (Ostalbkreis)

Vaihingen an der Enz Enzweihingen (Lkr. Ludwigsburg). Ende März 1991 wurden durch Erdbaumaßnahmen im Zusammenhang mit dem Rückbau der Baustraße des Enztalviadukts durch die Deutsche Bundesbahn im Gewann ‚Straße‘/‚Leinfelder Täle‘ erneut drei Gräber des merowingerzeitlichen Friedhofes angeschnitten, von dem bereits im Jahre 1987 beim Bau eines Pfeilers des

Enztalviadukts der Schnellbahnstrecke Mannheim–Stuttgart insgesamt 23 Gräber aufgedeckt und durch das LDA teilweise untersucht wurden.

Die drei neu hinzugekommenen Gräber liegen in einer Entfernung von ca. 15–20 Metern von der Fundstelle der 1987 untersuchten Gräber unmittelbar um den Pfeiler 5 des Eisenbahnviadukts. Sie wurden fortführend als Grab 24 bis 26 nummeriert.

Grab 24: Im Grab 24 war in 1,1–1,2 m unter dem Ackerniveau ein W-O-orientiertes menschliches Skelett bestattet, das bis auf den Kopf und das Becken noch eine weitgehend ungestörte Lage aufwies. Als Beigabe konnte aus dem Grab eine Gürtelschnalle geborgen werden.

Grab 25: Das Grab 25 beinhaltete ein WSW-ONO-orientiertes, menschliches Skelett in gestreckter Rückenlage. Es befand sich ca. 1,0–1,1 m unter dem Ackerniveau. Weite Teile des Skelettes waren, wohl infolge antiker Beraubung, in ihrer Lage gestört. In situ befanden sich noch im Wesentlichen die beiden Arme und Schulterblätter, die gesamte untere rechte Extremität sowie die linke untere Extremität ab dem Unterschenkel. An im Grab belassenen Beigaben fanden sich noch rund 40–45 Perlen, eine eiserne Gürtelschnalle im Kniebereich unterhalb des Beckens sowie eine einzelne Keramikscherbe im Kopfbereich.

Grab 26: Beim Grab 26 handelt es sich um eine Pferdebestattung. Das beim Straßenbau angeschnittene Pferdeskelett wurde in einer ca. 1,45 m breiten Grabgrube beigesetzt. Es lag W-O-orientiert mit Kopf im Westen in einer Tiefe von 0,8–1,0 m unter der Ackeroberfläche. Das Pferdegrab wurde nur partiell angeschnitten bzw. untersucht; die Reste des Skelettes verblieben im Boden, da keine akute Gefährdung des Befundes mehr bestand.

Indizien auf ein weiteres, völlig zerstörtes, nicht weiter untersuchtes und nur punktuell eingemessenes Grab ließen sich durch den Fund von Skelettresten und eines bronzenen Schnallenbügels gewinnen, die im Bereich eines Grabens der Deutschen Bundesbahn angetroffen werden konnten.

Lit.: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987, 170–174.

TK 7019 – Verbleib: ALM Rastatt

E. DE GENNARO

Weissach Flacht (Lkr. Böblingen). 1. Siehe S. 331, Fdst. 1 (Mittelalter – Neuzeit)

2. Im Frühjahr 2004 stellte das LDA die Sammlung des verstorbenen ehrenamtlichen Beauftragten W. SCHRAY aus Weissach-Flacht sicher, die bis dato auf dem Dachboden des Heimatmuseums in Flacht aufbewahrt worden war und bei der die Gefahr bestand, dass sie einer baldigen Entrümpelungsaktion zum Opfer hätte fallen können.

Der fast 20 Umzugskartons umfassende Bestand teilweise bislang unbekannter und unterschiedlichster Fundkomplexe verschiedenen Umfangs wurde anschließend einer eingehenden Sichtung und Erfassung unterzogen.

Mehrere Fundkomplexe besitzen die Fundortangabe „Friedhofstraße 11“; soweit im Folgenden nicht angegeben, ist der Fundort nicht näher spezifiziert.

A. Ohne Funddatum mit der Notiz „Fundstelle II“: 41 Tierknochen, 1 Ofenkachelfragment (?) sowie 20 Stücke Keramik: 2 WS und 1 RS rauwandige Drehscheibenware, 1 BS, 8 WS und 1 Henkelfragment Älterer gelbtoniger Drehscheibenware, 1 BS nachgedrehte Ware (?), 6 WS Jüngere Drehscheibenware.

B. Ohne Funddatum mit der Notiz „Fundstelle II“: 49 Stücke Keramik: 1 RS wohl Kammstrichware, 1 BS und 2 RS rauwandige Drehscheibenware, 1 WS handgemachte Grobware mit Rollstempelverzierung, 1 WS Ältere gelbtonige Drehscheibenware mit Rollstempelverzierung, 1 BS, 7 WS sowie 1 RS (Typ Runder Berg) Älterer gelbtoniger Drehscheibenware, 8 RS, 6 BS und 15 WS Jüngere Drehscheibenware, 1 Henkelfragment und 1 RS eines Topfdeckels Jüngere Drehscheibenware sowie 1 BS Jüngere Drehscheibenware (wohl einer Becherkachel), 1 WS Feinware mit Rollstempelverzierung, 1 BS neuzeitlicher glasierter Keramik.

C. Vom 5. 8. 1972 stammen mit der Notiz „Friedhofstraße 11, Fundplatz I (gegen Gemeindewaage)“: 2 Ziegel, 5 Stücke Hüttenlehm, 45 tierische (evtl. auch wenige menschliche) Knochen sowie 73 Stücke Keramik: 1 RS, 5 BS und 7 WS römische Keramik, 4 WS frühalamannische handgemachte Grobware, 14 WS rauwandige Drehscheibenware, 4 BS und 23 WS Älterer gelbtoniger Drehscheibenware, 2 BS und 13 WS Jüngerer Drehscheibenware.

D. Vom 5. 8. 1972 stammen mit der Notiz „Friedhofstraße 11, Fundplatz II (gegen Haus LÄPPLER)“: 1 Ziegelsplitter, 26 Tierknochen, 1 Blei(?) -Teil (wohl neuzeitlich) sowie 57 Stücke Keramik: 1 WS vorgeschichtliche (wohl metallzeitliche) Keramik, 2 RS und 13 WS römische Keramik (darunter 1 Stück mit roter Bemalung), 4 WS frühalamannische handgemachte Grobware, 2 BS, 21 WS und 1 Henkelfragment Älterer gelbtoniger Drehscheibenware, 1 RS Älterer gelbtoniger Drehscheibenware mit Henkelansatz (evtl. Typ Kirchhausen oder Runder Berg), 1 RS Älterer gelbtoniger Drehscheibenware (Typ Runder Berg), 7 WS grautonige Drehscheibenware, 1 WS Feinware, 1 BS und 5 WS Jüngere Drehscheibenware, 1 WS neuzeitliche Keramik.

E. Ohne Funddatum liegen vor: 1 Eisenteil, 3 Tierknochen und 190 Stücke Keramik: 1 WS einer bandkeramischen Scherbe, 1 BS handgemachte Grobware, 1 BS rauwandige Drehscheibenware, 4 BS und 1 RS (Typ Jagstfeld) Älterer gelbtoniger Drehscheibenware, 3 BS Jüngerer Drehscheibenware; der Rest des Keramikmaterials besteht aus Wandscherben und lässt sich einteilen in ca. 15% römische Keramik, 10% frühalamannische handgemachte Grobware, 10% rauwandige Drehscheibenware, 20% Ältere gelbtonige Drehscheibenware und 45% Jüngere Drehscheibenware.

TK 7119 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHRAY (E. DE GENNARO)

3. Siehe S. 266–278, Fdst. 10 (Römische Zeit)
4. Siehe S. 331, Fdst. 7 (Mittelalter – Neuzeit)
5. Siehe S. 331, Fdst. 6 (Mittelalter – Neuzeit)
6. Siehe S. 264 f., Fdst. 5 (Römische Zeit)
7. Siehe S. 332–334, Fdst. 16 (Mittelalter – Neuzeit)
8. Siehe S. 265 f., Fdst. 7 (Römische Zeit)
9. Siehe S. 334, Fdst. 17 (Mittelalter – Neuzeit)
10. Siehe S. 334, Fdst. 22 (Mittelalter – Neuzeit)
11. Siehe S. 335 f., Fdst. 27 (Mittelalter – Neuzeit)
12. Siehe S. 385 f., Fdst. 10 (Fundstellen und Funde unbestimmten Alters)

W i t t e n w e i e r siehe **Schwanau** (Ortenaukreis)